

Monatlich  
durch Boten 3,50 Mk.,  
durch die Post 3,70 Mk.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von E. W. Sommer,  
Bad Godesberg und Diez.

# Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen  
Die einseitige Zeile 60 Pf.  
Zwei-seitige 80 Pf.  
Reklamezeile 2,50 Mk.

Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 28.  
Gernsprecher Nr. 17.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Karl Breidenbach, Genr.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 167

Diez, Dienstag, den 27. Juli 1920

26. Jahrgang

## Zusammentritt des Völkerbundrates.

Wz. London, 26. Juli. Reuter erfährt, daß der Völkerbundrat am 30. Juli in San Sebastian zusammentreten soll. Die Hauptverhandlungsgegenstände sind:

1. Ergreifung von wirtschaftlichen Maßnahmen gegen solche Staaten, die unter Verletzung von Bestimmungen, welche sie als Mitglieder des Völkerbundes eingegangen sind, in den Krieg eintraten.
2. Errichtung einer ständigen sanitären Organisation.
3. Unterbreitung der von der internationalen juristischen Kommission im Haag und dem internationalen Gerichtshof ausgearbeiteten Gesetzentwürfe.
4. Prüfung der bezüglichen Vollmachten des Rates und der Verhandlung im Hinblick auf den Zusammenritt der Völkerbundversammlung am 15. November.
5. Die Verantwortlichkeit des Völkerbundes, die sich aus den Uebereinstimmungen des Friedensvertrages und des Völkerbundtrates ergibt.

## Frankreich in der Waffenstillstandsfrage.

Wz. Paris, 26. Juli. Die Pariser Presse nimmt die Nachricht über den bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Polen und Rußland mit gemischten Gefühlen auf. Sie erwartet strenge Bedingungen und befürchtet, daß vielleicht Deutschland daraus Nutzen ziehen könnte. Der Temps sagt, die Russen könnten vielleicht die Verhandlungen dazu benutzen, um eine revolutionäre Bewegung in Polen hervorzurufen. In diesem Falle würde die französische Regierung sicher alles tun, um die nationale Unabhängigkeit Polens und seine politische Freiheit sicherzustellen, und Frankreich würde nicht dulden, daß man unter dem Vorwand, das politische System Polens zu ändern, seine Unabhängigkeit antaste. Es sei aber auch notwendig, die erforderlichen Schritte Deutschland gegenüber aus dem bevorstehenden Waffenstillstand zu ziehen. Nach der Forderung der deutschen Note will der Temps vorerst in Erwägung ziehen. Vor allen Dingen dürfe, wie Frankreich schon in London und Rom habe wissen lassen, die Abkündigung der Abstinenzgebiete durch die verbündeten Truppen nicht ins Auge gefaßt werden, solange das Schicksal dieser Gebiete nicht entschieden sei. Im Augenblick, in dem der Krieg in Osteuropa aufzuhalten sei, könnten durch alle militärischen Vorbereitungen Deutschlands nur einzig und allein dazu bestimmt sein, in das polnische Gebiet einzufallen.

## Die polnische Regierungskrise.

Wz. Warschau, 26. Juli. Die Bildung des Ministerrates ist in den späten Abendstunden des Freitags gescheitert. Nachdem Witos beim Verlassen des Landtags gegen 8 Uhr abends den Abgeordneten das Zustandekommen der Koalition mitgeteilt hatte, begab er sich zu Pilsudski, um die bereits ausgesprochenen Ministerkandidaten in Pilsudskis Kanzlei abzuholen. Pilsudski stellte es sich heraus, daß die Nationaldemokraten für Grabki ihren Fraktionsvorsitzenden Gombinski als Finanzminister bestimmten wollten. Die Sozialisten lehnten diesen kategorisch ab. Die Berufung der Ministerliste mußte angehalten werden. Auf einer neuen bis gegen Mitternacht dauernden Besprechung der politischen Klubs verlangten die Sozialisten die Zurückziehung der Kandidatur des Vorsitzenden der nationaldemokratischen Fraktion als Vorbereitung für den Eintritt ihres Kandidaten Grabki; der zweite Sozialist war bereits vorher zurückgezogen worden. Beim Auseinandergehen der Unterhändler nach Mitternacht war noch keine Einigung erzielt. Man sprach davon, das Finanzministerium gegebenenfalls unbefetzt zu lassen, um Samstag wenigstens endlich über die Krise hinwegzukommen. Der Kurier Polsti geriet die Nationaldemokraten scharf, indem er ihre Enthaltung des neuen Ministeriums auf günstige Nachrichten von der Front zurückführte. Dagegen ließ sich die Kompetenz für den neu geschaffenen Posten des Vizepräsidenten ohne Portefeuille dahin garantieren, daß er die Ueberwachung aller Krieg und Frieden betreffenden Fragen und die damit zusammenhängende Propaganda durch die polnische und ausländische Presse erhalten sollte. Der Chef der französischen Militärmission, General Lein, ließ über die Lage dahin ab, daß sich die Krise an der Substanz dem Ende näherte, und daß die Lage der polnischen Verteidigung zum Vertrauen in den weiteren Verlauf der militärischen Ereignisse berechtige. Die ersten Truppen der freiwilligen Armee sollen bereits in Kampf getreten sein. In Erwägung des gestrigen Erlases über die Straffreiheit der Fahnenflüchtigen bei ihrer Rückkehr innerhalb von 14 Tagen gibt heute der Kriegsminister die Einführung von Feldgerichten bekannt, welche die Fahnenflucht und andere gegen den Bestand der Armee gerichteten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen haben.

Das Platt Republik warnt vor dem russischen Waffenstillstandsangebot; unter der russischen Friedensbereitschaft könnten sich neue kriegerische Pläne verbergen.

## Der Fall Bela Kun.

Wz. Wien, 26. Juli. Das Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet: Die Abfertigung des Kriegsgefangenenzuges, dem sich Bela Kun und Waga und zwei andre ehemalige ungarische Volkskommissare angeschlossen hatten, erfolgte auf Grund nationaler Charakter, was die deutsche Regierung auch die Erlaubnis im allgemeinen angegangen, ohne daß auf die Befreiung des Zuges näher eingegangen wird. Ein Einfluß darauf, wer einem solchen Zuge angeschlossen werden kann, steht in erster Linie dem Bestimmungsland zu; und

Rußland, für das der Transport bestimmt war, war mit der verfügbaren Zusammenfassung einverstanden. Daß die deutsche Reichsregierung die Pflicht oder ein rechtliches Interesse daran hatte, die Insassen des Zuges zu kontrollieren, war nicht anzunehmen. Auf die erste Anfrage, die von Berlin in dieser Angelegenheit kam, und welche die Person Lewins betraf, konnte von der österreichischen Regierung die bindende Erklärung abgegeben werden, daß sich keine deutschen Staatsbürger in dem Zuge befänden. Nachdem der Zug den österreichischen Boden verlassen hatte, hörte die Angelegenheit auf, eine österreichische zu sein. Die Schwierigkeiten in Deutschland entstanden dadurch, daß der Transport schon auf der Strecke Wien-Gemünd, dann in der Tschecho-Slowakei und endlich in Deutschland eine solche Verspätung erlitt, daß er das Schiff in Stettin veräumte und zwei Tage in dieser Stadt festlag. Inzwischen wurde auf Indiskretionen noch nicht festgestellten Ursprungs die Presse alarmiert. Es ist immerhin bemerkenswert, daß der Transport in Stettin schon auf das Schiff übergeführt war und das Schiff selbst erst nach der Ausfahrt in den Hafen von Schwinemünde zurückgekehrt wurde. Vermutlich war also das Schiff schon auf hoher See, und auch deshalb hatte die österreichische Regierung durchaus keinen Anlaß, den Transport zurückzunehmen. Nebenbei hatte sowohl der Kabinettsrat als auch der Hauptstaatssekretär schon im Voraus beschlossen, den Zug nunmehr auf österreichischen Boden zurückzunehmen. Es ist selbstverständlich sehr bedauerlich, daß der deutschen Reichsregierung durch den Zwischenfall Verlegenheiten erwuchsen. Der über die Angelegenheit geführte Despatcheswechsel hat den Sachverhalt vollständig klargestellt und die entstandenen Mißverständnisse beseitigt. Die deutsche Reichsregierung hat von der Rückbeförderung des Transportes Abstand genommen, sendet die Kriegsgefangenen weiter und nimmt einstuftweise die Kommissare in Schutzhaft, bis die zuständigen Behörden über ihr weiteres Schicksal entschieden haben werden. Nach dem Recht des Deutschen Reiches scheint eine Auslieferung wegen eines politischen oder eines gemischtpolitischen Deliktes nicht zulässig. Soviel bekannt ist, beabsichtigt die deutsche Reichsregierung nicht, den Volkskommissaren, so wie es in Österreich im Wege eines Vertrages geschah, das Asylrecht einzuräumen, sondern sie als unerwünschte Ausländer abzuschieben und nach ihrer eignen Wahl an eine Grenze zu stellen. Wie sehr man diese unerwünschten, aber unerschütterlichen Zwischenfälle bedauern mag, so muß doch festgestellt werden, daß für Österreich und die österreichische Regierung der Fall Bela Kun nunmehr erledigt und gegenstandslos ist.

Soweit die österreichische Erklärung, die an Raskitnit nichts zu wünschen übrig läßt. Für Deutschland, Ungarn und Rußland ist der Fall jedenfalls noch keineswegs erledigt, sondern hat gerade erst angefangen, ein „Fall“ zu werden, so daß auch der Staatskanzler Renner, der sich mit dieser Erklärung so fein aus der für ihn höchst peinlichen Angelegenheit gezogen zu haben glaubt, sich vermutlich noch sehr einnehmend damit befassen müssen.

## Neue Konferenzen.

W. B. Man war sich überall in der Welt von vornherein darüber klar, daß die Konferenz in Spa — wenn sie nicht als ergebnislos abgebrochen würde — die erste von vielen internationalen Konferenzen sein würde. Dies wäre auch dann der Fall gewesen, wenn in Spa alle auf der Tagesordnung stehenden Punkte erledigt worden wären. Nun ist aber die Wiedergutmachungsfrage auf eine neue Konferenz verschoben worden, die nach französischen Nachrichten am 20. August in Genf stattfinden soll.

Vorher aber — in den ersten Tagen des August — soll gleichfalls in der Schweiz eine internationale Vergarbeitskonferenz tagen. Die deutsche Vergarbeitschaft hat sich einmütig hinter die Ausführungen ihres Führers, Otto Frey, in Spa gestellt. Sie haben die Bedingungen erwogen, unter denen eine Ueberarbeitung im Vergarben gelöst werden könnte. Die beiden ersten Bedingungen: — Steuerfreiheit des Uebertragungslohns und Ueberweisung von Geldbeträgen an die Knappschaftskassen zwecks Aufbesserung der Pensionen — gehen nur die innere Finanzabteilung an. Der dritte Punkt dagegen: Sicherstellung einer besseren Ernährung, ist nur durch internationale Hilfe erfüllbar. Hier kann der internationale Vergarbeitskongreß wertvolle Hilfe leisten. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen Kollisionsländern besitzen die Vergarben weit über ihr Zahlenverhältnis zu den übrigen Erwerbskräften hinaus wirtschaftliche und politische Macht. Gestagt es den deutschen Vertretern auf dem kommenden Kongreß, ihre Verursachungen für das deutsche Kohlenland und die daraus entstehenden allgemein-wirtschaftlichen und politischen Gefahren zu interessieren, so kann für die Wiedergutmachungskonferenz in Genf den deutschen Vertretern eine wertvolle Rückendeckung in der Verteidigung unserer Lebensmöglichkeiten gegeben werden. In Spa hat sich herausgestellt, daß positive Vorschläge einer Seite einen starken Einfluß auf die zu treffende Entscheidung ausüben. Wäre eine deutsche Initiative in Spa gründlicher vorbereitet worden, so hätte sich dort vielleicht Besseres ergeben lassen. Daraus sollen wir lernen, auf künftigen internationalen Konferenzen sachlich besser gerüstet zu sein.

## Politische Rundschau.

Der Reichswirtschaftsrat. Das Kabinett hat beschlossen, Dr. Walter Rathenau zum Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu ernennen und Kommerzienrat Dr. Guggenheimer als Vertreter der Reichsregierung beim Reichswirtschaftsrat zu bestellen. Ausnahmezustand in Ostpreußen. Von zündender Seite wird mitgeteilt: Der in Ostpreußen ver-

hängte Ausnahmezustand ist erforderlich zur Wahrung der deutschen Neutralität und zum Schutze unserer Grenzen. Da es sich hierbei in erster Linie um militärische Maßnahmen handelt, ist zum Inhaber der vollziehenden Gewalt der Kommandierende General des Wehrkreises I, General v. Dassel, ernannt worden. Ihm wird es obliegen, jede Formation, die bewaffnet die deutsche Grenze überschreitet, zu entwaffnen und zu internieren. Auf der andern Seite wird er jeden Versuch, im Innern der Provinz eine bewaffnete Unterstützung einer der kriegsführenden Parteien zu organisieren, wie etwa durch die Bildung weingardistischer Formationen oder Roter Garden, rücksichtslos im Keime ersticken. Die Wahrung der Rechte der Zivilbevölkerung ist durch die Einsetzung des Oberpräsidenten für Ostpreußen Dr. Stehr als Regierungskommissar gesichert. Er wirkt beratend mit bei allen Anordnungen an die Bevölkerung. Bei Verfügungen, durch welche die Verfassungsrechte der Bevölkerung eingeschränkt werden, wie z. B. Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen und in die Presse- und Versammlungsfreiheit ist die Zustimmung des Regierungskommissars erforderlich. Es kann erwartet werden, daß nicht nur die Bevölkerung Ostpreußens, sondern auch die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands General v. Dassel in seiner schweren Aufgabe unterstützen und alles unterlassen wird, was geeignet erscheint, die unbedingt notwendige Einheitsfront in der Provinz zu gefährden.

Die verdächtigen Truppentransporte. Bei dem Militärtransport, der in Dresden Aufsehen erregt und zu dem Verdacht geführt hat, daß Truppenbewegungen der Entente nach Polen in Frage kämen, handelt es sich um Tschechoslowaken, die aus Sibirien in ihre Heimat zurückkehren. Diese Transporte sind der deutschen Regierung bereits am 15. Juni für die jetzige Zeit angekündigt worden. Dem einen Transport, der in Dresden aufgefallen ist, werden in den nächsten Tagen noch andere folgen.

Die Weltvergiftung wird fortgesetzt. Nach der Bostonschen Zeitung hat der internationale Chirurgenkongreß die Ausschließung aller deutschen und österreichischen Chirurgen aus der internationalen chirurgischen Gesellschaft wegen ihrer angeblich inhumanen Handlungsweise während des Krieges gutgeheißen. Prof. Sauerbruch (München) stellt dazu fest, daß die deutschen Chirurgen im Weltkrieg ihr Bestes für Freund und Feind getan hätten; dieser Anschauung sei eine Fortsetzung der Hege gegen Deutschland und eine Insanität.

Dänische Hilfsaktion für die Heimkehr der Kriegsgefangenen. In Kopenhagen hat sich unter dem Namen Dänische Hilfsaktion für die Heimkehr der Kriegsgefangenen (Danaktion) ein Komitee gebildet, um Gelder für die Heimkehr der Kriegsgefangenen aus Sibirien und Rußland, ohne Ansehen ihrer Nationalität, zu sammeln. Beiträge können auf das bei einer Reihe deutscher Banken errichtete Konto Danaktion eingezahlt oder der Den Danske Landmandsbank, Kopenhagen, überwiesen werden. Die Adresse des Komitees ist Danaktion, Raskallen, Nikolai Plads, Kopenhagen K.

Tschecho-Slowakischer Anexionismus. Der zuständige Ausschuß der Nationalversammlung beschloß entgegen den Ausführungen der tschechoböhmischen Abgeordneten, welche für eine Volksabstimmung und die Wahrung der Selbstbestimmung eintraten, mit knapper Mehrheit die Annahme eines Regierungsantrages, wodurch die tschechösterreichischen Orte Weitra mit 13 und Holsberg mit 5 Gemeinden am 31. Juli in den tschechischen Staat einverleibt werden.

Greue der Polen. Die Neue Ostpreussische Volkszeitung bringt unter Nennung von Namen die aufsehenerregende Mitteilung von über 20 Fällen, in denen ostpreussische Einwohner von den Polen gewaltsam verdrängt wurden, darunter auch Minderjährige, die jenseits der Grenze festgehalten werden.

Der irische Aufstand. Reuter. Das Hauptquartier der freiwilligen Truppen von Ulster gibt bekannt, daß Oberstleutnant Spender den Oberbefehl über die Ulsterruppen übernommen hat und alle lokalen Männer auffordert, sich bei den zuständigen Bataillonen zu melden. — In Belfast wurden drei erfolglose Versuche gemacht, die Telefonzentrale anzufachen. Eine große Anzahl amtlicher Schriftstücke sindbeschädigt worden. Von dem Personal wurde niemand verletzt.

Ein englisch-französisches Petroleumabkommen. Am Freitagabend ist der Wortlaut des Abkommens veröffentlicht worden, wodurch sich die englische und die französische Regierung verpflichten, bezüglich der Oel-erzeugung in Rumänien, Rußland und Mesopotamien, sowie in den beiderseitigen Kolonien zusammenzuhalten und einander zu unterstützen.

Finnland und Rußland. Die Friedensverhandlungen zwischen Finnland und Sowjetrußland sind plötzlich abgebrochen worden. Die beiderseitigen Regierungen beschaffen weitere Instruktionen und werden die Verhandlungen voraussichtlich am 28. d. M. zu Dorpat wieder aufnehmen.

Der Bolschewismus bei den Arabern. Wie Telegramm aus London meldet, berichtet ein aus Damaskus zurückgekehrter englischer Journalist, daß der Bolschewismus unter den Arabern schnelle Fortschritte mache. Das Geschreiben von Lenin und Trotski, womit die Unabhängigkeit der Araber anerkannt wird, wird überall von der Bevölkerung begierig gelesen.

## Deutschland.

Neutralitätsklärung der Eisenbahnen. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnverbandes, der mehr als eine halbe Million Eisenbahnbeamte und -arbeiter vertritt, hat unter Teilnahme von Vertretern der



Eisenbahner des ganzen Reichs in seiner letzten Sitzung folgende Entschliessung mit 72 gegen eine Stimme angenommen: Die deutsche Regierung hat für Deutschland die Neutralität gegenüber Polen und Russland erklärt. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerbundes bezeichnet diese Politik als die für Deutschland einzig richtige und erklärt es für eine unbedingte Notwendigkeit, jede Verletzung der Neutralität durch Transporte von fremden Truppen oder Kriegsmaterial durch deutsches Gebiet mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

Der Reichskohlenkommissar bleibt im Amt. Bei den jüngsten Erörterungen der Kohlenfrage war die Nachricht verbreitet worden, daß der Reichskohlenkommissar, Geheimrat Stug, demnächst von seinem Amt zurücktreten werde, da die Kohlenverteilung, im Anschluß an das Abkommen von Spa, neu organisiert werden solle. Dazu läßt Geheimrat Stug erklären, daß er es als Ruf nach Ansehen würde, wenn er in diesem kritischen Augenblick seinen Posten verließ. Wenn nun die großen Anorganisationen der Kohlenwirtschaft imtreten sollten, so würde er sich zu einem späteren Zeitpunkt die Frage seines Verbleibens im Amt wohl überlegen. Diese Frage sei aber im Augenblick nicht Gegenstand irgendwelcher Erörterung.

#### Volkswirtschaft.

10 Milliarden Mark. In der Erhöhung des Zuckersubventionsbaues liegt die Möglichkeit zu einer ganz erheblichen Verringerung unserer Schuldenlast. Auf ein Hektar Land kann bei den heutigen Auslandszuckerpreisen soviel Mehrwert erzielt werden, daß mit dem dadurch erzielten Zuckereinkommen soviel Zinsen eingezahlt werden kann, wie einem Weizenanbauer von 5 Hektar entspricht. Wenn wir die alte Produktionsleistung an Zucker wieder hätten, könnten wir eine Menge im Werte von mindestens 10 Milliarden Mark ausführen und trotzdem Deutschland noch mit Zucker versorgen, als es jetzt der Fall ist. Vorbedingung ist jedoch die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker, die aus einem Zuckerausfuhrland ein Zuckereinfuhrland gemacht und damit am schlagendsten ihre Unfähigkeit bewiesen hat.

#### Aus dem besetzten Gebiet.

Aus dem Saargebiet. Das Amtsblatt der Regierung veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Wahrung der Interessen der Saarbewohner im Auslande der französischen Regierung anvertraut wird. — Laut Verordnung der Regierungskommission wird ein Saarlandjägerkorps eingerichtet, dessen Aufgabe es ist, für die Ruhe und Ordnung im Saargebiet zu sorgen und die Sicherheits- und Polizeibehörden in der Handhabung der bestehenden Gesetze und Verordnungen zu unterstützen. Die französische Gendarmerie des Saargebietes wird hinsichtlich ihrer Verwendung der Regierungskommission unmittelbar unterstellt. Für die Stadt Saarbrücken wird ferner eine bewegliche Saarlandjägerabteilung in Stärke von 30 Mann aufgestellt.

#### Der Verkehr mit dem besetzten Gebiet.

In dankenswerter Weise schildert in Nr. 9 des Organs des Bundes deutscher Verkehrsvereine „Deutscher Verkehr“ H. L. Linkenbach (Mainz) in einem längeren Aufsatz die allgemeinen Zustände und die Verkehrsverhältnisse im besetzten linksrheinischen Gebiet und richtet einen warmen Appell an alle Deutschen, sich nicht durch kleinliche Bedenken und falsche Menschlichkeit vor einer Reise ins Rheinland abhalten zu lassen. Zum Schluß seines Artikels kommt der Verfasser zu folgenden beherzigenswerten Ausführungen:

Damit aber die Rheinländer nicht die einzigen Leidtragenden sind, müßte das Reich, müßte das ganze übrige Deutschland ihnen ein weit größeres Entgegenkommen zeigen, als das bisher der Fall war. Leider hat man vielerorts dafür nicht das richtige Verständnis. Würde man sonst viele Orte und Gegenden des besetzten Gebiets boykottieren? Denn es kommt tatsächlich einem Boykott gleich, wenn das deutsche Reisepublikum die besetzte Zone meidet, wenn es auf eine Rheinreise verzichtet, die rheinischen Städte umgeht und von einem Kurzaufenthalt in den verschiedenen Badeorten des Gebiets nichts wissen will, so lange dort Franzosen und Engländer, Belgier und Amerikaner sind. Eine direkte Lebensfrage ist dieser Verkehr für die Bade- und Kurorte der besetzten Zone. Durch die langen Kriegsjahre wirtschaftlich aufs äußerste erschöpft, sehen sie

nun mit banger Sorge in die Zukunft. Das ausländische Publikum wird in absehbarer Zeit im Besuch dristlicher Bäder sehr zurückhaltend sein, und die paar Ausländer, die sich dort einstellen, können unmöglich einen vollwertigen Ersatz für das Fehlen der deutschen Badegäste bieten. Es ist daher nicht mehr und nicht weniger als eine nationale Pflicht, alle kleinlichen Bedenken beiseite zu legen, sich nicht von unkontrollierbaren Gerüchten beirren und von der Fahrt ins Besatzungsgebiet abhalten zu lassen. Das Rheinland hat seine deutschen Besucher blutnötig und heute weit mehr als je zuvor. Das sollte jeder bedenken, der seine Sommerreise zusammenstellt und Pläne für den Ferienurlaub schmiedet.

Ein Risiko geht ja keiner ein, der hierher kommt. Vor allem in den Kur- und Badeplätzen herrscht ein starkes Angebot an verfügbaren Räumen und allen Anforderungen kann dort vollkommen entsprochen werden. Für Unterhaltung wird genau so wie in normalen Zeiten gesorgt, die persönliche Freiheit unterliegt nirgends mehr irgend welchen Beschränkungen. Es wäre gut, wenn sich jeder immer vor Augen hielt, daß er der deutschen Sache nur nützen kann durch Ueberwindung seines eigenen Egoismus, oder praktisch gesprochen, wenn er, statt der besetzten Zone fernzubleiben, mithilft, das wirtschaftliche Rückgrat ihrer Bewohner zu stärken.

Daß die Einreise ins besetzte Gebiet jedermann freisteht, der im Besitz eines deutschen Passes oder eines polizeilichen Ausweises mit Lichtbild ist, daß die Zugverbindungen recht günstig und die Reiseverhältnisse selbst besser als in den unbesetzten Gebieten Deutschlands sind, das dürfte ja hinreichend bekannt sein. Die Züge verkehren regelmäßig und genau nach dem Fahrplan; der Dampferverkehr auf dem Rhein ist bereits wieder in beschränktem Umfang eingerichtet worden, und die Touristenvereine sind unermüdlich tätig, dem Fußwandler dieselben Erleichterungen zu bieten, wie in der Vorkriegszeit. Mein äußerlich ist jedenfalls kaum ein Unterschied gegen früher wahrzunehmen. Der Druck der Zeit hat den Charakter des Rheinlandes und seiner Bevölkerung nicht ändern können. Reich und Blutarm pflüht das rheinische Leben weiter. An den Ufern des Stroms dröhnt der eherner Hammer Schlag der Arbeit und von den Bergen herab schallen die alten, unvergänglichen Rheinlieder ins Tal. Und doch schleicht die graue Sorge durch die Gassen der rheinischen Städtchen, und überall fittet die bange Frage: Was wird uns die Zukunft bringen, wenn uns das deutsche Mutterland vergiftet? Im Lauf der nächsten Monate schon wird es sich zeigen, ob diese Frage berechtigt ist. Der Sommer 1920 wird ein Prüfstein darauf sein, ob die landsmännischen Gefühle des deutschen Reisepublikums stark genug sind, die Scheu vor der Besatzungszone zu überwinden. Hoffen wir, daß das Ergebnis jener Probe dem nationalen Empfinden unserer rechtsrheinischen Brüder Ehre macht.

#### Der Preisabba.

Eine erfreuliche Nachricht aus dem Buchhandel wird uns aus Leipzig übermittelt. Nach den neuesten Bestimmungen des Vorlesevereins der deutschen Buchhändler ist es durch Entgegenkommen des Verlages den Sortimentern möglich geworden, zukünftig Reclams Universal-Bibliothek ohne den bisher üblichen Sortimentszuschlag zu verkaufen, jedoch jetzt die Einzelnummer um 25 Pfennig billiger ist und statt Mk. 1,75 nur 1,50 kostet! Diese Nachricht, daß für das geistige Brot des deutschen Volkes eine Preisverminderung von 20 Prozent eintritt, wird gewiß im weitesten Kreise mit Genugtuung begrüßt werden.

#### Aus Bad Ems und Umgegend.

Personalien. Der Gerichtsaktuar Franz Philipp, Sohn des Lehrers Philipp von hier, z. B. am Amtsgericht in Montabaur, ist zum Justizobersekretär ernannt worden.

Das Räder. Einquartierungsamt teilt uns mit: Die Ortskommandantur hat bestimmt, daß sämtliche Quartierbilletts für Monat Juli 1920 bis zum 31. d. Mts. auf dem Rathaus (Einquartierungsamt) abgegeben werden müssen. Das Einquartierungsamt stellt den Besatzern neue Quartierbilletts aus und darf nur Quartierbilletts annehmen, wenn auf denselben der letzte Tag der Belegung angegeben ist oder das Datum des letzten Tages des Monats. Quartierbilletts die nach dem 31. Juli eingereicht werden, dürfen nicht mehr ausbezahlt werden.

Lisa war inzwischen mit der Dekoration fertig geworden. Das ging leicht und schnell, denn die Zweige, zweckentsprechend gewunden, konnten mit wenigen Nadeln und Heftstichen befestigt werden.

Nun sagte sie auf seine Rede mit atemloser Freude: „Wie meinst du das, Vaterchen, willst du mich doch in die Lehre schicken?“

Sie hatte also den Gedanken nicht aufgegeben. Er hatte an ihr gekehrt bis zur Schwermut, die Guste ganz verkehrt kurlieren wollte. Na ja, er kannte doch Lisas feste Beharrlichkeit.

„Aber, es war nicht an der Zeit, das jetzt zu entscheiden, ebenso wenig aber zu befürchten, diese Botschaften könnten das Kind vergiften oder abirren machen.“ „Daher reden wir ein andermal,“ meinte er nur verheißungsvoll, „der Wagen wird schon warten, und hier hast du noch zwei Rosen vergessen, und sie sind die schönsten.“

„Die gehören ins Haar.“ Sohe soll sie gleich anbringen. Sie versteht's, hat mich auch nett frisiert, nicht?“ Sie sprach das mit jenem naiven Gefallen, das von Eitelkeit frei ist.

„Keine Kunst, aus so vollem Haar was zu machen. Die Rosen passen prächtig dazu. Aber schau mal, Lise, sollte dieser Diamantstern nicht auch nett darin aussehen?“

Auf weißkammener Decke funkelte ihr der sprühende Haarschmuck entgegen. Vater hielt ihn prüfend neben die Rosen. „Hübsch so, was?“ Und Gluck soll dir der Stern bedeuten, du liebes Kind,“ schloß er mit Nührung.

„O Vaterchen, wie du mich verwöhnst!“

„Er gefällt dir, ja?“

Sie nickte strahlend und drückte ihre warmen Lippen auf seine Hand.

„Mein Herzenskind, ich möchte dir Freude, immer nur Freude geben und sei überzeugt, das will auch unser Soen. Du stehst in doppeltem Schutz.“

Nun sah Sohe kommen, Töchterchen. Die soll den Haarputz so recht effektiv arrangieren. Ruht doch den Börners Ehre machen, Rät.“

Am nächsten Morgen sah Lisa mit überwachten Augen und blassen Wangen vor ihrem späten Frühstück. Sie behauptete immer, das Tanzen griffe sie mehr an, als stundenlanges Tonmodellieren.

Es war ein klarer kalter Wintertag.

Draußen starrte die weiße, rauhe, die matten Blätter

Außer dem Quartierbilletts sind auch die Wochenmeldungen abzugeben.

Der Opern- und Operetten-Abend im Hotel „Alte Man-“ wurde von dem bekannten Leipziger Künstler-Trio A. Jager zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt.

Kein Sitzpaar Köln-Bad Ems. Die Kurkommission hatte, in Hinblick auf die unbedingte Notwendigkeit einer direkten Verbindung mit Köln zu bestehen, eine Eingabe an die Eisenbahndirektion nach Frankfurt und eine gleichartige an das Reichsverkehrsministerium gemacht. Nunmehr ist der Entscheid des Reichsverkehrsministeriums eingelaufen, der besagt, daß vorläufig von der Einlegung eines Sitzpaars Köln-Bad Ems abgesehen werden muß. Es ist sehr zu bedauern, daß das Reichsverkehrsministerium nicht etwas Rücksicht geübt hat und durch mögliche Veränderungen ein Schnellzugpaar schafft. Die Verbindung nach Köln ist sehr gut, da der Morgenzug 10,24 (D) direkten Zugangs nach 1 Minuten in Koblenz hat und dieser einige Minuten nach 1 Uhr in Köln eintrifft. Der Gegenzug, der 5,50 Uhr ab Köln fährt, hat leider in Koblenz keinen Anschluß, so daß man gezwungen ist, eine Stunde bis zur Abfahrt des Berliner Zuges (9,10 Uhr in Bad Ems) zu warten. Vielleicht ließ es sich einrichten, hier durch eine Verchiebung ein Sitzpaar Köln-Bad Ems zu schaffen.

Der Verein Bad Ems. Ueber die Beilegung des hiesigen Rudervereins an der Limburger Regatta schreibt der „Kaiserliche Bote“ folgendes: Gleich beim ersten Rennen erlebte man die Ueberwältigung, daß der Limburger Klub die im Jahre 1919 verbundene „gefürchtete“ Emser Mannschaft schlug. (Die Kennzeichnung des „gefürchteten“ haben wir vorgenommen. Schriftlich) Aber den Verlauf dieses Rennens geht uns von beteiligter Seite folgende Schilderung zu: Die beiden Boote Ems und Limburg gingen in gleicher Fahrt aus Ziel zu und auch durchs Ziel. Der siegreiche Limburger Verein war im Voraus, daß Ems den Sieg davongetragen habe und brachte darum dem siegreichen Emser Verein ein kräftiges Hipp-Hipp-Hurra dar. Der Schiedsrichter jedoch entschied anders. Ein eingebrachter Protest des Emser Vereins verfehlte seinen Zweck. Der Zuständigste, in welchem Ems startete, hatte folgenden Verlauf: Jubiläums-Rierer, Ehrenpreis gestiftet von den Mitgliedern des R. V. 95. 1. Mainzer R. V. 6 Minuten 18,2 Sekunden, Bad Ems 6 Minuten, 51,4 Sekunden. Scharfes Rennen. Ems läßt nicht locker, muß aber nach Kampfe die Mainzer mit einer knappen Länge liegen lassen.

„Kurttheater.“ Der Herr Verteidiger, Groteske in 2 Akten von Franz Molnar und Alfred Dahn, die am Mittwoch, den 28., hier zur 1. Aufführung gelangt, ist mehr als bloße Unterhaltungssware. Die spannende und interessante Handlung, die in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten verlegt ist, könnte heute ebenso gut bei uns spielen. Franz Molnar, der erfolgreiche ungarische Autor, greift mit dem ihm eigenen Humor und Witz die Verlogenheit und Unaufrichtigkeit unserer heutigen Gesellschaft. Dabei bleibt seine Kritik immer liebenswürdig. Es gibt wohl kaum heute einen zweiten Autor, der es versteht, mit soviel Witz und übermütiger Laune die Wahrheit zu sagen.

#### Eingefandt.

Die Felle- und Gartendiebstähle mehren sich in letzter Zeit in einem solchen Umfange wie nie zuvor. Mit welcher Dref- tigkeit dieses Gesindel vorgeht, ist kaum glaublich. Geringe Strafen von 3 und 10 Mark nützen hier gar nichts, sondern es müssen hier ganz gewaltige Strafen angesetzt werden. Ein paar Ehrenschützer nützen hier gar nichts. Wie wäre es, wenn sich hier die Bürger zusammenschließen und einen Fellebühnen gründeten um gemeinsame Streifzüge zu veranstalten, wie dies auch an anderen Orten geschieht. Aber dieses müßte recht bald geschehen, denn der Herbst naht.

Mehrere Grundbesitzer.

#### Letzte Nachrichten.

Eigener Nachrichtendienst der Diezer und Emser Zeitung.

#### Dr. Dörten wieder frei.

Auf dem Wege nach Wiesbaden. Dr. Dörten, 26. Juli, Ueber die Verhaftung des Dr. Dörten sprach unser Außenminister Dr. Simons gestern folgendes:

Was die Verhaftung Dr. Dörten angeht, und seine Ueber- führung nach Leipzig, so ist mir gesagt worden, dies gehe auf

#### Fremdes Reis.

12

Nachdruck verboten

Daß Lisa nun von seiner Frau abereit ausgeführt wurde, damit sie jeder Lasse, der ein Monokel im Auge oder eine Orchidee im Knospen trug, begaffen, tagieren konnte, war ihm nicht recht gewesen. Zudem, wenn angute fleissig war, hatte er um des lieben Friedens willen noch immer nachgegeben.

Lisa brachte Jerskreuung. Das war ihre schlagende Waffe. Freilich merkte auch er die trübselige Veränderung der Kleinen. Eine Siebzehnjährige sollte anders ins Leben schauen. Quälte sie nachträglich nun doch der verlastete Bann? Vielleicht wäre es geratener gewesen, sie nach Berlin an die Arbeit zu schicken, als sie hier von Mit- gisjagern umstellen zu lassen.

Aber nein, nein. Ein so blutjunges und reizendes Geschöpf gehört weder auf die harte Fronbank, noch auf den heißen Boden des Spreebades, noch dazu in schuf- losem Alleenhagen. Das hatte auf alle Fälle Zeit.

Späterhin konnte man ja sehen. Seit er Lisas Zu- kunft nun im Geiste schon mit festeren Linien umrissen, er- schien ihm auch ihre gründlichere Sachausbildung nicht mehr so ungeheuerlich, denn er ver- and zu sein damit ihre eigenen Lebensinteressen. Bis aber dieser die Ang- plan zur Hefe gedieh, mußte man eben leben, wie man derweil mit der Kleinen fertig wurde. Anderweit sinnlos verlieben würde sie sich ja nicht gleich. Dafür bürgte ihm ihr verständiger Gräber. Bemerke, sie ne nachdenkliche, hübsche Lisa hängte sich nicht an den ersten besten Windhund.

Andererseits war sie noch das reine Kind, harmlos unschuldig. Von leidenschaftlichen Gefühlen, wenn sie deren überhaupt fähig war, ahnte sie nichts.

Der Briefwechsel mit Bruder Sven schien ihr noch immer das wichtigste. Diese Anhänglichkeit festigte er natür- lich auf jede Weise, sofern sie nur die Absicht nicht merken ließ. Er war klug genug zu wissen, daß er durch Ueber- eifer alles verderben, aber nichts erreichen würde. In der Hauptsache mußte sich der schöne Plan naturgemäß aus sich selber entwickeln, höchstens war eine gelinde Nachhilfe hier und da angebracht.

So hatte er Sven den Gedanken nahegelegt, Lisa für ihren ersten größeren Ball eine schöne Rosengarnitur zu senden, und freute sich diebisch, als sie nun wirklich, ihre Vorliebe für lebende Blumen ausübend, sich für seine Sendung entschloß.

der Sonne prallten wirkungslos von ihm ab, in das trau- liche Speisezimmer der Villa drangen sie indes tief ein und lösten hier eine Fülle von Glanz und Wärme aus.

Die geordneten, schon im vorigen Augenblicke, der Kredenz mit ihren schweren Prunkstücken von getriebener Silber, der große Eschli mit seiner atlaschimmernden Damastdecke, dem feinen Reizner Geschirr und dem kupfernen Samowar, das alles gab Frau Sonne Gelegenheit zu wir- tungsvollen Kraftproben. Sie brachte es zu einem schier augenblitzenden Glänzen und Glimmern rundum.

Lisa hatte sonst für solche Lichtwirkungen ein aufmerk- sames, selbst liebevolles Auge, wie sie überhaupt mit jenen achtsamen Blicken durch das Leben ging, die auch im Wasser tropfen eine Welt sich spiegeln lassen; gegenwärtig indes schien sie blind für ihre Umgebung.

Auf ihrem Platz war die Beleuchtung besonders stark. Alles vor ihr blinkte und bligte, sie selber war von glän- zenden Goldstrahlen umflossen, aber sie freute sich weder daran, noch hörte es sie. Nachdenklich rührte sie mit dem Löffelchen in ihrer Tasse, ohne etwas von den guten Dingen des bestandreichen Frühstücks zu genießen.

Mutter Börner, die das ihre längst beendet hatte und es sich nun im Erker, den blühende Pflanzen und schönes Blattgrün freundlich schmückten, bei einer Zeitung gemütlich machte, stand jetzt auf, um einen Store dichter zusammen- zuziehen.

„Die Jungen mutet euren Augen Unglaubliches zu,“ sagte sie dabei, „aber niemand kann ungestraft in die Sonne sehen.“

Darauf trat sie an den Tisch zurück. „Nichts gegessen, Lisa? Das geht doch nicht.“ Sie butterte einige Toast- scheiben und rührte Honig und Marmelade in näheren Re- reich. „So, Kind, jetzt lange ordentlich zu. Nach dieser mäch- tigen Langerlei mußt du doch hungrig sein. Wir wenigstens hat's nie besser geschmeckt als nach einer durchtanzten Nacht.“ Sie zog sich einen Stuhl heran, und während Lisa nun unter ihrer Ueberwachung gehorham etwas genoß, dachte sie: „Dieses laubelblaue weiche Morgenkleid steht ihr sehr noch besser als gestern abend die Rosenwolke. Reichlich bloß sieht sie zwar aus, aber doch sehr distinguirt. Der Oberleutnant müßte sie so sehen.“ An diesen Gedanken anknüpfend, sagte sie lebhaft: „Uebrigens lüfte dich ein bißchen, es geht bald auf elf und du mußt dich noch um- ziehen. Oberleutnant von Dittmar dürfte bald kommen.“

Fortsetzung folgt.



